

sei richtiger. Im Übrigen lege ich so wenig Gewicht auf die Art der Verszählung, dass ich im Folgenden ruhig für ŠM meine alte Zählung beibehalte, für MA jedoch Sobernheims Zählung nach Doppelversen — dann mit a und b — anwende.

Bei der Übertragung der zwölfsilbigen Alexandriner in arabische Verse musste nun, nach den Gesetzen der letzteren, unter allen Umständen ein Wechsel von metrischen Kürzen und Längen in Anwendung gebracht werden. Den jambischen Aufbau der Verse hatte auch ich erkannt, vgl. ZDMG 46, 341; ebenso dass die in der Arsis stehende Silben stets prosodisch lang sein müssen; ich hatte dies von S. 351 an durch zahlreiche Belege und Textemendationen bewiesen. Die an den ungraden Stellen des aus zwölf Silben bestehenden Verses stehenden Silben dagegen betrachtete ich, mit Ausnahme der elften, die jedenfalls kurz sein muss, als anceps, und dies war der Hauptfehler, den ich beging. Der arabische Regeztrimeter (vgl. Sobernheim, S. 10. ff.) besteht in der Regel aus drei Füßen *mustaf'ilun* (Epitritus III), so dass also eine prosodische Länge die erste, fünfte und neunte Stelle im Verse einnimmt, während die dritte, siebente und elfte Silbe kurz ist. Dies ist nun in der That das gewöhnliche: el-Wanāi hat dieses alte Regezschema wirklich in den Dramen angewendet: dies übersehen zu haben, muss ich unumwunden zugeben. Von den Variationen des Regez, wonach an Stelle des *mustaf'ilun*-Fusses ein *mufa'ilun* (Dijambus), ein *mufta'ilun* (Choriambus) oder gar ein *fa'alatun* (Paeon IV) nach Aussage des Dichters gesetzt ist, ebenso von der Auflösung des *mustaf'ilun* in ein *mutafa'ilun* (Anapaest u. Jambus) wird erst später zu handeln sein. Zunächst ist der Versfuss *mustaf'ilun* als der gewöhnliche in Anwendung kommende zu behandeln. Aber bevor von dem Wechsel zwischen Jamben und Spondaen — denn darauf kommt es schliesslich hauptsächlich an — die Rede sein kann, muss hier eine andere Frage noch zur Sprache kommen.

In der Abhandlung ZDMG 46, 341 u. ff. wurde als durchaus wahrscheinlich bezeichnet, dass die Verse mit prosaischem Tonfall vorgetragen zu denken sind; deswegen sind aber dieselben dennoch metrisch